

dem sie durch Preisermäßigung die Verzehrung befördert und die Einfuhr abschreckt. Daß die ganze Manipulation außerdem ungeheure Summen für die Verwaltung verschlingen würde, die der sparsamere Privathandel nicht gebraucht und die viel nützlicher verwandt werden könnten, wollen wir gar nicht einmal in Anschlag bringen und auch das übersehen, daß eine formidabile Polizeimacht erforderlich seyn würde, um zu verhindern, daß diese wohlfeil verkauften Nahrungsmitteln nicht von Spekulanten aufgekauft und ins Ausland verschickt, anstatt wirklich von jedem Einzelnen verzehrt würden.

Der officielle Verkauf fremder Nahrungsmittel ist wenigstens nicht ganz so unvernünftig, weil er doch immer einer wirklichen Vermehrung der vorhandenen Vorräthe gleichkommt. Aber zahllose Erfahrungen beweisen auch hier wieder, daß, wenn anders nur der Handel frei ist, der Privatmann dieß Geschäft weit besser und wohlfeiler besorgt als die einschichtigste Regierung. Zwischen einem von beiden aber muß man wählen. Wenn der Staat den Kornhandel wirklich im Großen betreiben will, — und sonst hilft seine Intervention nichts — so wendet die Privatindustrie sich augenblicklich von diesem Geschäftszweige ab und, anstatt alle Kapitalien, alle Kräfte der Nation möglichst auf die Verproviantirung zu concentriren, schreckt man sie von derselben zurück. Man weiß, daß, so wie ein Regierungsgesamt eine Börse betritt, augenblicklich alle Preise in die Höhe gehen. Hier in Bremen haben wir im Jahr 1847 diese Erfahrung gemacht, wo die beispiellosen Roggenpreise von 250 Thlr. per Last von den Vertretern einer großen Monarchie bezahlt wurden unmittelbar vor dem Anfange einer Reaction, welche die Preise in wenig Wochen bis auf 120 Thaler hinuntertrieb. Kein Privatpekulant hätte je solche Preise zu bezahlen brauchen, wenn die Regierungen nicht als Bieter aufgetreten wären. Und das Getreide würde gleichwohl nach Preußen gekommen seyn, wenn dort nicht die Konsumenten selbst

durch unfluges Tumultuiren die Spekulationen abgeschreckt hätten, eine so gefährliche Waare zu beziehen.

[Fortsetzung folgt.]

Unschuld.

Pfarrer. „Wo kommt ihr her, Jude?“
Ein Knabe. „Vom Bad, Herr Pfarrer.“
Pfarrer. „Se; haben wider Juden Mädchen mit einander g'badet?“
Ein Knabe. „Weiß net, Herr Pfarrer; se hänt kein Häß (Kleider) an g'habt.“

Fruchtpreise.

Winnenden, den 24. Dezember 1851.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.	17	36	—	—	—	—
Dinkel alter	7	12	—	—	—	—
Dinkel neuer	7	3	6	54	6	40
Haber alter	—	—	—	—	—	—
Haber neuer	5	—	4	31	3	40
Roggen	13	20	13	4	12	48
Wintergerste	12	—	11	—	10	40
Sommergerste	—	—	—	—	—	—
Waizen pr. Sumri	—	—	—	—	—	—
Gemischtes	—	—	—	—	—	—
Starkorn	—	—	—	—	—	—
Erbsen	2	40	2	24	2	12
Linzen	2	24	2	12	2	—
Wicken	—	56	—	40	—	30
Ackerbohnen	1	40	1	20	1	12
Welschkorn	1	45	1	24	1	—

Schorndorf, den 30. Dezember 1851.

1	Scheffel Kernen	16 fl. 40 fr.
1	— Winter-Waizen	16 fl. 48 fr.
1	— Gerste	12 fl. — fr.
1	— Roggen	fl. — fr.
1	— Dinkel	fl. — fr.
1	— Haber	4 fl. 57 fr.

Aufgestellt blieben ungefähr 40 Scheffel Kornhaus-Inspektion. Pfleiderer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 2.

Dienstag den 6. Januar

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Diebstahl.

Am Abend des 30. vor. M. wurden einer Magd in einem hiesigen Privatbause aus deren unverschlossenen Kammer folgende Kleidungsstücke entwendet:

- 1 dunkelgrünes Tuchkleid, mit grauem Futterbarbet gefüttert,
- 1 brauner Tuchfittel, die Aermel mit weißem Flanell, der Leib mit weißem leinenem Tuch gefüttert,
- 1 weißblauer Leibschutz,
- 1 schwarzer Schurz mit rothen, weißen und grünen Plümden,
- 1 blauer Zeugensrock,
- 1 grau und gelber Zeugensfittel gestreift,
- 1 Paar blau und rothe Lizenschube,
- 1 Paar blautuchene Halbstiefeln,
- 1 halbwollenes großes Halstuch, schwarz mit roth und grünen Streifen,
- 1 Paar graue wollene Strümpfe.

Dieser Diebstahl wird hiemit zu den bekannten Zwecken veröffentlicht, und dabei bemerkt daß demjenigen, welcher auf die Spuren des Thäters führt, eine Belohnung von 3 fl. zugesichert wird.

Am 2. Januar 1852.

K. Oberamts-Gericht,
Weiel.

Schorndorf.
Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit einem Vergleichs Versuch, am

Montag den 26. Januar
auf dem hiesigen Rathhaus vorgenommen,
und zwar

a) Morgens 8 Uhr
der Witwe des Johann Maubäus Hutt,
Tagelöhners,

b) Nachmittags 2 Uhr
des Michael Eppeländer, Fabrikarbeiter.
Siebei haben die Gläubiger ihre Forderungen bei Gefahr des Auschlusses, beziehungsweise der Majorisirung, zu liquidiren.
Den 26. Dezember 1851.

K. Oberamts-Gericht,
Weiel.

Oberurbach.
Gläubiger-Vorladung.

Das Erbschaftsamt des Johann Georg Marx, Schusters, wird am

Dienstag, den 27. d. M.
Morgens 8 Uhr
auf dem Rathhaus in Oberurbach außergerichtlich erledigt werden, wobei die Gläubiger ihre Forderungen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung zu liquidiren und sich wegen eines Vergleichs zu erklären haben.

Den 2. Januar 1852.

K. Gerichtsnotariat
Schorndorf,
Mosser.

Aspergle.
Mittwoch den 14. d. M. Nachmittags 1
Uhr werden in Erbschaftswege baare Bezahlung im Exekutionswege verkauft:

- 1 7-jähriges Rind und
 - 1 Enerle,
- wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Januar 1852.

Schultheißenamt.
Krauter.

Schorndorf.
Am 30. April d. J. gehen die feilberigen

Altkerde über die Material-Lieferung zur Erhaltung der von Hall nach Gëppingen führenden Staatsstraße, auf den Markungen:

Steinbruck, Niedelsbach, Haubersbronn, Schorndorf, Ober- und Unter- Berken, Kerstboden —

zu Ende.

Es werden daher zu Schorndorf in dem Rathhaus am

Mittwoch den 14. Januar d. J.

Mittags 11 Uhr

neue Altkerde hierüber abgeschlossen.

Den 1. Januar 1852.

K. Straßenbau-Inspection
S m ü n d.

E a n n s t a t t.

Errichtung eines neuen Holzmarktes.

Mit Genehmigung der K. Kreis-Regierung wird künftig mit den im Februar und Mai jeden Jahres dahier stattfindenden Krämer- und Vieh-Märkten auch ein Markt mit Werk- und Schnittholz verbunden werden. — Der nächste Holzmarkt findet am

Donnerstag den 19. Februar 1852

statt, worauf man sich jetzt schon aufmerksam zu machen erlaubt.

Den 26. December 1851.

G e m e i n d e r a t h.

S c h l i c h t e n.

Frucht-Verkauf.

Dienstag den 13. d. M. Vormittags 10 Uhr werden in der Wohnung des David Auwärter

21 Scheffel Gilt Dinkel

im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 3. Januar 1852.

S c h u l t h e i ß e n a m t.

L o r c h.

Fahruß-Auction.

Auß der Verlassenschafts-Masse des Wld. Georg Wagner gew. Färbers dahier wird im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft: am Donnerstag den 8. Januar 1852

Vormittags 8 Uhr

Bücher, Kleider, Betten und Bettgewand, Leinwand am Stück, Küchengerath aller Art und Schreinwerk;

am Freitag den 9. Januar 1852

Vormittags 8 Uhr

Faß- und Band-Geschirr, Fuhr- und Bauern-Geschirr, darunter 3 Wägen, sodann Vieh,

4 Kühe, 1 trächtige Kalbel und 1 Fährling, die vorhandenen Früchte, 6 Scheffel Dinkel, 1 Scheffel Roggen, 5 Scheffel Haber, 150 Str. Heu und Stroh, 60 Str. Stroh und etwas Holz, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 31. December 1851.

Königl. Amts-Notariat,
W e i ß e n m a j e r.

Privat - Anzeigen.

S c h o r n d o r f.

Humanitäts-Verein.

Nächsten Mittwoch Abends 7 Uhr. Vortrag: Ueber das Armenwesen.

S c h o r n d o r f.

Ein bei mir vorigen Samstag zurückgebliebener röthlicher Spizerbund kann gegen Einrückungs-Gebühr abgeholt werden bei

Carl Max Meyer.

S c h o r n d o r f.

Der Verlust, welchen der Metzger Scheible hier durch nächtlichen Einbruch erlitten hat, hat so allgemeine Theilnahme erregt, daß vielleicht eine öffentliche Bitte, da eine Haus-Collekte gesetzlich nicht zulässig ist, nicht ohne Erfolg wäre, um dieser wackern und sehr zahlreichen Familie zu einiger Erleichterung des empfindlichen Schadens von 40 fl. zu verhelfen. Beiträge nehmen an

D e k a n B a u r.

Kaufmann J. F. Weil, sen.

Kaufmann Christ. Fr. Weil.

Verzeichniß

der im Monat December
Geborenen und Gestorbenen.

G e b o r e n e.

1) Ernst Gethils, K. des Kaufmanns E. Fr. Weil, den 26. Nov. 2) Johann Geul, K. des Weing. Kreeb, den 7. Dez. 3) Karl Theodor, K. des Dr. Dehlinger, den 8. 4) Karl Friedrich, 5) Rosine Magdalene, Zwill. des Metzgers Joh. Walch, den 13. 6) Auguste Friederike, K. des Schuhmachers Kupfinger, den 15. 7) Viktor Julius, K. des Damenschneiders Dessauer, den 20. 8) Joh. Fr., K. des Zimmermanns Kurz den 20. 9) Marie, K. des Weing. Rayhle, den 26.

G e s t o r b e n e.

1) Joh. Ludwig, E. des Wagners Omehle,

† den 10. an Hirnwassersucht, alt 46 J. 2) Karl Friedrich Hinderer, Bäcker-Obermeister, Wittwer, † den 17. an Wassersucht, alt 61 J. 3) Luise Christine, Ehefrau des Christ. Fr. Weil, Kaufmanns, † den 20. an Kindbettfieber, alt 35 J. 4) Karl, K. der led. Christiane Müller, Webers I., † den 24. an Brechruhr, alt 5 M. 5) Anna Kathar., Witwe des Ravier. Mast von Wellberg, † den 24. an Magenverhärtung, alt 69 J. 6) Wilhelm. Doretter, Ehefrau des Schullehrers Bauer, † den 28. an Lungenentzündung, alt 56 J. 7) Johannes Widmaier, Metzger, Wittw., † den 30. an Brustentzündung, alt 62 J. 3 M.

Mannichfaltiges.

Vater Nicolas.

[S c h l u ß.]

Als ich eingelassen ward, ging ich leise hin- auf in das Schlafzimmer meines Weibs. Sie saß, ein Nachtlicht brennend neben ihr, ihr Kind schlafend an ihrer Brust, ihren Hals mit seiner kleinen Hand umschlingend. Wer kann sich's denken was ich fühlte als ich dies sah! — Sie lächelte durch ihren Schlaf und schien zu träumen von künftigem Glück. Mein Gehirn begann wieder zu rasen; — der Gedanke ihres Glucks, zu dem sie mußte er- wasen, durchfuhr meine Einbildung, der schreckliche Gedanke stieg auf in mir — ich schaudre noch — zu sprechen, — sie zu ermurden wie sie lag und dann mich selbst! — Ich streckte meine Hand aus ihren Hals zu fassen! — Und sieh, das Kind ließ seine Finger los und ergriff einen von den meinen. Der zarte Druck ging mir durchs Herz und seine Zärtlichkeit kehrte wieder zurück. Ich zerfloß in Thränen; aber ich konnte nicht bleiben, unsern Ruin ihr zu erzählen. Ich stürzte aus dem Haus, gewann ein unansehnliches Hotel in einem fernen Theil der Stadt, schrieb wenige verwirrte Zeilen ihr meldend meine Thorheit, mein Verbrechen, meine Absicht Frankreich zu verlassen, nie es wieder zu betreten, bis meine Reue hätte ausgelöscht die schwarzen Flecken meiner Seele; mein Fleiß erscht, was mein Leichtsinns ihr geraubt. Ich empfahl sie und

ihr Kind der Sorge meiner Mutter und dem Schutze des Himmels, den sie nie beleidigte.

— Nachdem ich dieses meiner Emilie gesandt hatte, verließ ich in dem Augenblick Paris und war bereits mehrere Meilen von der Stadt gegangen ehe es Licht ward. Bei Tagesanbruch holte mich ein Silwagen ein, er fuhr auf der Straße nach Brest. Ich stieg ein ohne einen Plan für die Zukunft zu entwerfen; mit mürrischem, traurigem Schweigen, saß ich in einer Ecke des Wagens. Diesen Tag und folgende Nacht fuhr ich mit andern Passagieren mechanisch weiter mich um Nahrung nicht kümmernd und unfähig der Ruhe. Doch den zweiten Tag fand ich meine Kraft erschöpft, und als wir Abends einkehrten, fiel ich in eine Ohnmacht in dem Eingang des Hotels. Man brachte mich zu Bette, wie es scheint, und lag mehr denn eine Woche in der Betäubung eines langsamen Fiebers.

Ein barmherziger Bruder jenes Ordens, zu welchem ich nun gehöre, war zufällig in dem Hause, pflegte mich mit der größten Sorgfalt und Menschlichkeit, und als ich mich wieder zu erholen begann, reichte der gute alte Mann den Trost und Beistand meiner Seele, wie er leicht entdeckte, daß sie desselben bedürfte, so wie er meinem Leibe gepflegt. Durch seine gütige Pflege war ich so weit wieder hergestellt, daß ich im Stande war die frische Luft am Fenster des kleinen Zimmers einzuathmen. Dort saß ich eines Morgens als derselbe Postwagen, in dem ich ankam, vor dem Hause anhielt und ich aus demselben den jungen Maler steigen sah, welcher in Paris un- rekommandirt worden war. Der Anblick überwältigte meine Schwäche und leblos fiel ich von meinem Sitz. Der Vorfall brachte mehrere Leute in das Zimmer und unter andern den jungen Maler selbst. Als sie mich wieder zu Sinnen gebracht hatten, hatte ich Ueberlegung genug ihn zu bitten, allein bei mir zu bleiben. Er erkannte mich nicht sogleich und dann, mit Schrecken im Gesicht, nach vieler Beanstandung und feierlichen Bitten von mir, erzählte er mir den furchtbaren Schluß meines Unglücks.

Mein Weib und Kind waren nicht mehr.

Der schwache Zustand in dem sie sich befand, konnte den Schrecken den mein Brief ihr verursachte, nicht ertragen. Die Wirkung war ein Fieber, Geistesverwirrung, Tod. Ihr Kind verging mit ihr. Als sie vor ihrem Tode wieder zu sich kam, rief sie ihn an ihre Seite gab ihm das Bild, das er gemalt und trug ihm mit ihrem letzten Seufzer auf, wenn er mich je ausfindig machen würde, es mir zu geben und ihre Vergebung mir auszurichten. Er gab es mir in meine Hand. Ich weiß nicht wie ich dieses überlebte. Vielleicht verdanke ich es der Abstumpfung, in der mich meine Krankheit zurückgelassen hatte. Mein Herz war zu schwach, um zu brechen, es schien unempfindlich für sein Unglück. Durch jenen heiligen Mann, der mich einst vom Tode gerettet, ward ich hier eingeführt und habe seit her diese Stelle nicht verlassen, als zu einer Trauerreise, zu jener Stelle, wo sie meine Emilie und ihren Knaben in die Erde gelegt.

Meine Geschichte ist unbekannt, und man wundert sich über die Strenge jenes Lebens, wodurch ich die Sünden abzublüssen mich bestrebe. Aber nicht durch Leiden allein wird der Himmel verfehnt, ich bemühe mich auch durch Werke christlicher Liebe und Wohlthätigkeit mich nicht in seinen Augen verhaßt zu machen. Gelebt sey Gott! Ich habe den Trost erlangt, den ich ersuchte. Schon in meinen binschwindenden Tagen ergießt ein Strahl der Gnade auf mich sein himmlisches Licht. Die Träume dieses harten Lagers sind verändert zu milden Gesichten. Es war erst letzte Nacht, meine Emilie nickte mit heldseligem Lächeln mir zu; dieser kleine Cherub war mit ihr! —

Seine Stimme hörte auf, er sah auf das Gemälde, dann gen Himmel und ein schwaches Erröthen durchflog die Blässe seiner Wangen. Ich stand von Ehrfurcht ergriffen bei diesem Publikum. Die Wespertlocke ertönte — er nahm meine Hand — ich küßte die seine und meine Thränen begannen darauf zu rollen. — „Mein Sohn,“ sagte er, „Gefühlen gleich den Teinen mag es nicht unangenehm seyn meiner Ge-

schichte sich zu erinnern; — will die Welt Dich verlocken, das Laster Dich umstricken mit seinen Vergnügungen oder Dich mit seinem Spotte beschämen, so denke an Pater Michaelas — sey tugendhaft und sey glücklich!“

Ueber Theuerung und Handel mit Nahrungsstoffen.

(Fortsetzung.)

Freilich ist noch eine dritte Intervention denkbar. Die Staaten oder die Gemeinden können, wie man zu sagen pflegt, „einschlagen“ in guten Jahren, damit sie in den mageren etwas zu essen haben. Aber eben dieß geschieht ja auch schon jetzt durch die professionellen Getraidehändler. Das überflüssige Korn einer guten Erndte wird doch nicht ins Wasser geworfen oder verbrannt, sondern es lagert in wohlverwahrten, lustigen Speichern, es wird sorgfältig umgeschaufelt und wenn die Zeit des Mangels kommt, wird es von den Inhabern auf den Markt gebracht und verkauft. In der Zwischenzeit frisst es Zinsen und Lagermiete und Versicherung und wird theilweise von den Ratten gefressen, — aber glaubt man, daß es in den officiellen Speichern nicht auch Zinsverlust, Lagermiete, Rattenfraß und Unkosten aller Art sammt hohen Administrationengebühren gibt? Und glaubt man nicht, daß es weit gescheiter ist, das Geld, das solche öffentliche Aufspeicherung kosten würde in den Taschen der Steuerpflichtigen zu lassen, die damit den Boden verbessern oder Wege bauen oder Waaren fabriciren, in summa ihr Vermögen vermehren, für das sie nachher um so leichter fremdes Korn einkaufen können?

Gewöhnlich macht man sich auch von den Ueberschüssen reicher Erndten sehr übertriebene Vorstellungen. In einem Lande wie Deutschland, wo jährlich ungefähr 130 Mill. Scheffel Getreide gewonnen und 124 Mill. Scheffel verzehrt werden, würde es wenig verschlagen, selbst wenn man, nach einer reichen Erndte einige Millionen Scheffel fürs nächste Jahr aufsparen könnte. Aber die alte Regel ist, daß in der Hauptsache jedes Jahr sich selber satt machen muß.“

(Schluß folgt.)

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 3.

Freitag den 9. Januar

1852.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Zu dem in Nr. 1 d. Bl. gegebenen Bericht über das hiesige Armenwesen ist noch nachträglich des Kreuzer-Vereins Erwähnung zu thun. dessen Einnahmen vom 31. Oct. 1850 bis 31. Decbr. 1851 48 fl. betragen, wovon an 40 Kinder Schuhe und an 20 Garn zu Strümpfen abgegeben wurde.

Dekan Bauer.

Schorndorf.

Auf Lichtmaß werden 200 fl. gegen stark 2 1/2 fache Sicherheit von einem guten Zinszahler aus dem diesseitigen Oberamte, aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei der Redaction.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich in den chirurgischen Krankheiten, wie auch im Herausnehmen aller kranken Zähne, und bietet bei seinen Erfahrungen dem geehrten Publikum schnelle und gute Bedienung. Auch auswärtigen Patienten ist er stets bereit in ihrem beehrten Dienste zu leisten.

L. Hoffacker, junior, Mund- und Zahn-Arzt, wohnhaft bei Hr. Kaufmann Schaal-Beil zwei Treppen hoch.

Rudersberg.

Unterzeichneter hat sich hier niedergelassen, und bietet hiermit seine Dienste an in der Medicin, höhern Chirurgie und Geburtshilfe.

Dr. Arnet.

Der Schwarzwälder Bote

liefert wöchentlich viermal eine Uebersicht der politischen Welt, wodurch der Leser jede größere Zeitung entbehren kann. Mit demselben wird wöchentlich zweimal ein für sich bestehendes

Unterhaltungsblatt

ausgegeben, welches Erzählungen, Novellen, historische Skizzen, Gedichte, größere humoristisch- satyrische Aufsätze mit Abbildungen, Miscellen, Aphorismen, Räthsel und unter der Rubrik „Karitäten-Kästlein“ ein Quodlibet von Anekdoten, Vonnemts etc. enthält. — Der Jahrgang des Unterhaltungsblattes enthält 52 Bogen groß Quart, lauter Unterhaltungs-Artikel, welche nach vielen Jahren noch den nämlichen Werth haben wie bei ihrem Erscheinen und deshalb eingebunden zu werden verdienen. Aus diesem Grunde wird nach beendigtem Jahre ein ausführliches Register ausgegeben. Die Abonnenten erhalten somit nach und nach eine kleine Hausbibliothek, die nach Jahren denselben wie ihren Nachkommen eine angenehme Lectüre darbietet. (Von den Jahrgängen 1848, 1849, 1850 und 1851 besitzen wir noch einigen Vorrath und geben das einzelne broschirte Exemplar zu 1 fl. ab.) Mit dem Schwarzwälder Bote erscheint ferner ein weiteres Blatt:

Gemeinnützige Blätter,

wovon monatlich eine Nummer ausgegeben wird. Es enthalten dieselben eine Menge Artikel